Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 17. Hirschberg, Mittwoch den 28. Februar **1855.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Das „Journal des Débats" giebt folgende Aufschlüsse über den Stand der Unterhandlungen mit Preußen, die nahe daran seien, zu einem günstigen Resultat zu führen, da Preußen einerseits, die Westmächte andrerseits, Vorschläge zu einem Vertrag machen, die dem Inhalte nach wenig von einander abweichen. Preußen will danach Alles versprechen, was auch Oesterreich versprochen hat, nämlich ein Bündniß gegen Rußland, jedoch mit besonderer Aufzeichnung folgender dreier Fälle: wenn Rußland einen Einfall in die Donau-Fürstenthümer machen wollte, wenn es Oesterreich auf dessen Gebiet angriffe, wenn es die Annahme der vier Garantieen, wie sie im Memento vom 28. Dezember interpretirt sind, zurücknähme. Folgendes Faktum hat den „Débats" zufolge die Stimmung der westlichen Kabinette sehr zu Gunsten Preußens geändert: Der Kaiser Nikolaus wollte dem Wiener Kabinet durch das preußische für Oesterreich vortheilhafte Anträge zukommen lassen, mittelst deren er dasselbe für sich zu gewinnen hoffte. Allein dieses Ansinnen wurde mit dem Bemerken abgelehnt: Die Regierungen, die das Protokoll vom 9. April unterzeichnet haben, haben sich gegenseitig verpflichtet, mit dem russischen Hof in keinerlei Vergleich zu treten, bevor sie nicht gemeinschaftlich darüber deliberirt haben." Die Westmächte wären nun bereit, eine directe und spezielle Convention mit Preußen abzuschließen, die demselben in einer Hinsicht zwar beschränktere, in anderer Hinsicht aber auch bestimmtere und folgenreichere Verpflichtungen auferlegt, als diejenigen, denen es sich durch den einfachen Beitritt zum Vertrag vom 2. Dezember unterzogen haben würde. Dann wird Preußen ohne Weiteres an den zu Wien bevorstehenden Unterhandlungen Theil nehmen. Diese werden sich natürlich am meisten um die Interpretation der dritten Garantie drehen, die, wie auch im Memento vom 28. Dezember gesagt ist, hauptsächlich von den Ereignissen in der Krim abhängen wird.

Südlicher Kriegs-Schauplatz.

Die Russen haben ihre Stellung an der Donau nicht verändert. In Ismael, Akserman und Bender werden Spitäler errichtet. Für die in Bessarabien stehenden Truppen sind große Lieferungen ausgeschrieben worden.

Fürst Mentschikoff meldet unterm 12. Februar: Am 30. Januar gelang es uns, die unterirdischen Arbeiten zu entdecken, welche die Franzosen gegen die Befestigungen von Sebastopol ausführten. Bei Zeiten ergriffene Vorsichtsmaßregeln verschafften uns die Möglichkeit, seit dem 22sten mit Hülfe einer Flattermine einen Theil von der Gallerie des Feindes zu zerstören. Am 26sten versuchten die Franzosen dasselbe gegen unsere Contremine, allein der Versuch hatte so geringen Erfolg, daß er nur zu ihrem eigenen Nachtheil ausschlug. Am 28sten gestattete uns das Spiel einer neuen Mine noch weitere Arbeiten des Feindes zu zerstören. Inzwischen erwiderte unsere Artillerie mit Erfolg das Feuer der Belagerer. Des Nachts fuhren Abtheilungen von Freiwilligen fort, sie in den Trancheen zu beunruhigen und nöthigten sie ihre Arbeiten zu unterbrechen.

Aus Odessa schreibt man: Vor Eupatoria fallen täglich kleine Scharmützel zwischen den türkischen und russischen Vorposten statt. Bei einem derselben am 4ten wurden 60 Spahis gefangen genommen.

In Wien ist aus Bukarest die Nachricht eingegangen, daß am 18ten von Seiten der Russen ein Angriff auf Eupatoria

stattgefunden haben soll, der nach einem mehrstündigen Gefecht abgeschlagen worden ist. Der Verlust der Russen wird als bedeutend geschildert, während die Türken nur eine geringe Anzahl von Todten und Verwundeten haben soll. Soliman Pascha, der Anführer der ägyptischen Hülfstruppen, soll sich unter den Getödteten befinden.

Die Stellung der Russen ist im Ganzen noch dieselbe. 8000 Mann stehen an der Tschernaja und ein anderes Corps rüstet sich Eupatoria anzugreifen. Die Vertheidigung von Sebastopol ist heute noch in so gutem Stande als am Tage der Belagerung. Die Russen haben eine zweite Vertheidigungslinie aus Erde errichtet, wodurch zwischen den beiden Linien ein großer Graben mit spanischen Reitern und starken Pallisaden hergestellt ist. Die zweite Vertheidigungslinie befindet sich 200 Meter von den englischen Trancheen. Alle Höhen auf der Nordseite von Inkerman sind ganz von Redouten und Batterieen bedeckt, welche sich bis zur Linie des Belbek ausdehnen. Von der russischen Segelflotte sind nur noch 8 Schiffe übrig, von denen nur 3 armirt sind. Die Dampfschiffe sind allein noch im guten Zustande.

Lord Lucan, der bisherige Befehlshaber der Reiterei in der Krim, ist in Folge unauflöslicher Differenzen zwischen ihm und Lord Raglan von seinem Posten abberufen.

Lord Raglan berichtet: der Gesundheitszustand der Truppen hat sich nach dem Dafürhalten der Aerzte gebessert, obwohl in der Anzahl der Erkrankungen keine Aenderung eingetreten ist (!). — Die englische Armee erhält ohne Unterlaß neue Verstärkungen. Die französische hat Vorräthe und Lebensmittel im Ueberfluß. — Die von der schlechten Jahreszeit hart mitgenommenen Russen verproviantiren sich schwer; eingetretenes Thauwetter hat die Steppe unwegsam gemacht und die Convois sowie die Verstärkungen zu Perekop aufgehalten. Die Streitkräfte der Russen werden auf 75000 Mann Infanterie angegeben und was von den ursprünglichen 6000 Mann Kavallerie noch übrig ist. — Die ersten anderthalb Meilen Eisenbahn von der Post in Balaklawa bis zur Kirche in dem Dorfe Kadikoi werden in der Mitte Februar fertig sein. — Die Russen zeigen sich wieder im Tschernaja-Thale und in Balaklawa werden für alle Fälle noch ein Paar schwere Geschütze montirt. Die Russen haben die Forts im Süden, welche den französischen Divisionen auf den Höhen von Inkermann gegenüber liegen, unterminirt. Die Großfürsten befinden sich in Sebastopol, wo man ihnen zu Ehren mehrere Bälle veranstaltet.

In Odessa erwartet man im Februar eine Landung der Alliirten. Für diesen Fall hat Fürst Gortschakoff den Generalgouverneur beauftragt, alle Subsistenzmittel ohne Ausnahme auf 25 Werst ins Innere zu schaffen. Vor Odessa kreuzen zwei Dampfer der Alliirten. Alle Schiffe bis auf ein hannöversches haben den Hafen verlassen. Der Kommandant des Blokade-Geschwaders will einigen Konsuln, falls es zu einer Beschießung kommen sollte, dies 24 Stunden vorher kundgeben. Haltbar ist zwar Odessa für die Verbündeten nicht, wenn sie aber die Aerarial-Gebäude zerstören und die Magazine verwüsten, so würden sie dem Welthandel eine empfindliche Wunde schlagen.

Der kais. russ. General Baron Nicolai hat im Kaukasus am 16. Januar eine der glänzendsten Waffen-Thaten ausgeführt und die stärkste Festung der Tschetschenzen, Schouaib-Kapon, die man das Gibraltar von Tschetschnia nennt, durch einen Handstreich genommen. Die Festung wurde mit großer Umsicht umzingelt und dann so unerwartet überfallen, daß die Besatzung Schamyl's beinahe gar keinen Widerstand zu leisten vermochte. Der Fall von Schouaib-Kapon macht in ganz Kaukasien das ungeheuerste Aufsehen und ist einer der schwersten Schläge, die noch je das Ansehen Schamyl's getroffen haben.

Schamyl soll dem Stationskommandanten von Redutkale zu wissen gegeben haben, daß er im Frühjahre 1855 seine Streifereien gegen Tiflis in größern Massen zu unternehmen gedenke; auch sollen seine Agenten nach Karabagh abgesendet worden sein, um jene Völkerschaften zum Aufstande gegen die Russen aufzuwiegeln. Die militärische Situation in Kleinasien ist für die Türken höchst ungünstig. An der anatolischen Grenze steht ein gut ausgerüstet kampfgeübtes russisches Heer gegenüber den Bruchstücken des unter dem Befehl des Zarif und Churschid Pascha versprengten türkischen Heeres. Wafis Pascha, der neu ernannte Kommandirende in Anatolien, wird Mühe haben, diese Truppenmasse zu einem operationsfähigen Corps zu organisiren, wozu jedenfalls 6 bis 8 Monate erforderlich wären.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 21. Februar. Die Differenzen der Franziskanermönche in Oberschlesien mit dem Fürstbischof zu Breslau und ihre endliche Ausweisung hat in Neisse zu ärgerlichen Scenen geführt. Nach Auflösung der beiden Franziskaner-Klöster zu Neustadt und Lamsdorf verließen die Mönche mit ihrem Ober-Pater Lotharius Oelbecke an der Spitze am 7. Februar dieses Jahres Neustadt, ohne die Ankunft des Bischofs von Leitmeritz, der als päpstlicher Untersuchungs-Kommissarius dort eintreffen sollte, abzuwarten, und begaben sich nach Neisse, woselbst sie am Abend des 7. eintrafen. Sämmtliche Mönche, 16 an der Zahl, nahmen Quartier bei einem Sattlermeister. Eine polizeiliche Anmeldung erfolgte weder von ihnen, noch von Seiten des Quartiermeisters. Am 8ten machte es in Neisse Aufsehen, daß der unmündige Sohn einer Wittwe gegen den Willen seiner Mutter mit den Franziskanern abreisen wollte. Die Mutter rief zur Hinderung dieses Vorhabens die Hülfe der Polizei an. Der Sohn ward aufgefordert und, da er der Citation die Folge verweigerte, durch die Polizei sistirt. Mit ihm erschienen vor der Behörde der Obere Lothar und mehrere Ordensbrüder mit einigen Personen der Stadt. Pater Lothar verlangte mit heftigen Worten die Auslieferung des jungen Menschen. Der Bedeutung, sich ruhig zu verhalten und sich zu entfernen, kam er erst nach mehrmaligem Hinweis auf die gesetzlichen Folgen der Weigerung nach, indem er zugleich den jungen Menschen aufforderte, sich das Ordenskleid nicht anders als mit Gewalt nehmen zu lassen. Zu dieser Aufforderung lag gar kein Anlaß vor. Der Sohn wurde mit dem Einspruch seiner Mutter bekannt gemacht und auf seine Verpflichtung zum Militairdienst, so wie auf die Vorschriften in Betreff der nöthigen, ihm mangelnden Reise-Legitimation hingewiesen. Der bei ihm

bemerkte Legitimations-Mangel veranlaßte die Polizei-Verwaltung, nach den Legitimationspapieren der angekommenen Franziskaner zu fragen. Hierbei ergab sich, daß von den 16 Mönchen nur 5 mit ordnungsmäßigen Papieren, 3 mit Paßkarten und 2 mit Pässen versehen waren. Der Pater Lothar wurde zur Vernehmung in dieser Angelegenheit, so wie zur Aufklärung über die Reisezwecke und Reisemittel seiner Ordens-Untergebenen citirt. Derselbe folgte der Citation ungeachtet dreimaliger Aufforderung und der Androhung der Real-Citation nicht. Letztere wurde demnächst in's Werk gesetzt, wobei die ausübenden Beamten auf den hartnäckigsten Widerstand stießen. Es wurden ihnen die Kleider zerrissen und der Eine von ihnen an der Kehle gepackt und gewürgt. Als es dann gelang, den Pater Lothar auf das Polizei-Amt zu führen, begleiteten ihn sämmtliche Franziskaner. Alle wurden nunmehr polizeilich verhaftet und der Staats-Anwalt zur Untersuchung requirirt. Nachdem am 10ten Abends ein Kommissarius der königlichen Regierung von Oppeln erschienen und die Feststellung des Thatbestandes erfolgt war, behielt sich der Staats-Anwalt die weiteren Schritte vor, während die Mönche, mit einer Reiselegitimation des Polizeiamts versehen, am 16. d. M. Neisse verließen und nach Paderborn in Westphalen, wohin sie zu gehen beabsichtigten, instradirt wurden. Der junge Mensch ist in Neisse verblieben.

Dem Vernehmen nach sind an anderen Orten und nun auch in Berlin in letzter Zeit mehrfach Exemplare falscher neuer Preußischer Kassen-Anweisungen (namentlich auch Einthalerscheine) angehalten worden. Der „Magdeb. Corr." meldet über die vorgekommenen Falsificate Folgendes: Es sind allerdings bereits vier verschiedene Arten von Falsificaten angefertigt und confiszirt worden, davon scheiden indeß zwei Arten gleich von vornherein aus. Die eine ist nämlich, da die Fälscher noch vor vollständiger Beendigung ihrer Arbeit entdeckt sind, gar nicht in den Verkehr gelangt. Die zweite ist eine Nachbildung der Einthalerscheine, die deshalb nicht als eine besondere Art angesehen werden kann, weil sie nicht mittelst Formen oder Platten ꝛc. angefertigt und auf mechanischem Wege vervielfältigt, sondern aus freier Hand mit der Feder gezeichnet und dem Pinsel getuscht ist. Bei einiger Aufmerksamkeit wird man diese Scheine auf der Stelle als unächt erkennen. Hiernach blieben nur zwei Arten übrig, welche besondere Beachtung verdienen. Beide sind Nachbildungen der Fünfthaler-Scheine, auf lithographischem Wege gefertigt und auf Papier gedruckt, welches sich durch größere Weichheit wesentlich von dem der ächten Scheine unterscheidet. Die eine dieser Arten ist vortrefflich ausgeführt und sehr wohl geeignet, zu Täuschungen benutzt zu werden. Ihr Hauptmangel besteht in dem Wasserzeichen, welches eine stark hervortretende gelbliche Färbung zeigt. Die zweite Art ist weniger gut ausgeführt und leichter als falsch zu erkennen, indem sie in vielen Einzelheiten der Zeichnung von den ächten Scheinen abweicht.

Sachsen.

Leipzig, den 17. Februar. In mehreren Orten des Voigtlandes hat der Nothstand eine furchtbare Höhe erreicht. Die Unglücklichen leiden an Hunger und Kälte, denn sie haben weder Lebensmittel noch Holz, selbst nicht einmal Kleider, Kartoffeln sind für sie ein unerschwinglicher Luxusartikel und sie stillen den Hunger mit Gegenständen, die man sonst auch für das Vieh zu gering hält. Mehrere Städte haben dem Ministerium berichtet, daß es ganz unmöglich sei, wegen der rückständigen Steuern mit Exekution vorzugehen, weil die Noth den höchsten Grad erreicht hat. Hilfe thut dringend noth.

Dresden, den 22. Februar. Folgende Einzelnen, mitgetheilt von dem Superintendenten Körner in Auerbach im Voigtlande, bestätigen hinlänglich den großen Nothstand: In zwölf umliegenden Dörfern haben viele Kinder und Erwachsene weder Kleider, noch Betten, noch Holz, noch Brot. Eine Mutter hat mit ihren Kindern seit Wochen als einzige Nahrung grobes Mehl mit Zuguß von Heringslake, in einer Pfanne gebraten, genossen. In dem Dorfe Beerhaide, wo der Lehrer oft hungrige Schulkinder erst durch einige Bissen Brot zum Unterricht stärken muß, wurde jüngst ein Mann begraben, der dem Frost und Hunger unterlegen ist.

Oesterreich.

Wien, den 21. Februar. In Prag ist gestern früh am Dachstuhl der kaiserlichen Hofburg Feuer ausgebrochen und hat sich an der Decke des dritten Stockwerks verbreitet. Im Laufe des Vormittags ist es gelungen, des Feuers zum Theil Herr zu werden. Durch große Schneemassen, die auf dem Fußboden des zweiten Stockes ausgebreitet wurden, hoffte man den ersten Stock zu retten. Der Kaiser und die Kaiserin befinden sich in voller Sicherheit. Eine Nachmittags 4 Uhr eingegangene Depesche besagt: Am Dach sind der Verbreitung des Feuers Schranken gesetzt. Das dritte Stockwerk ist durchgebrannt. Im zweiten Stockwerk hindert die Anwendung von Wasser und Schnee das Durchbrennen, allein ein sehr heftiger Wind macht das Arbeiten fast unmöglich wegen des Rauchs.

Prag, den 21. Febr. Gestern Abends um 10 Uhr ist es gelungen, an beiden Enden des vom Feuer ergriffenen Schloßtheiles die Gefahr eines Weitergreifens zu beseitigen. Um Mitternacht war das Feuer an beiden Endpunkten gelöscht und konnte auch in der Mitte demselben kräftig entgegen gewirkt werden. Die Lösch-Anstalten waren mit aller Kraft-Anstrengung in Thätigkeit, und sowohl Militär als Civil haben sich mit aufopfernder Hingebung hervorgethan. Der Kaiser und die Kaiserin haben die Nacht in dem fürsterzbischöflichen Palaste zugebracht. Um 2½ Uhr war die Gefahr gänzlich beseitigt und an der Wegräumung des Schuttes und der darunter glimmenden Balken wird fortgesetzt gearbeitet. — Die kaiserlich-königliche Hofburg gehörte zu den größten und schönsten Gebäuden in Oesterreich. Sie enthält vier große Höfe und hatte 440 Säle und Zimmer. Hoch auf dem Hradschin gelegen, bietet sie dem Auge einen imposanten Anblick dar. Sie war ursprünglich vom Kaiser Karl IV. erbaut und zeichnete sich durch herrliche Treppen und kühne Gewölbe aus. Der zweite Hof enthielt die erst 1850 ganz neu eingerichteten Appartements des Kaisers und der Kaiserin mit dem Huldigungs-Saale, dem spanischen Saale und dem deutschen Saale. Der jetzige Bau wurde unter Kaiser Ferdinand I. begonnen und grade vor hundert Jahren vollendet. Von dem alten Bau sind nur noch drei Thürme nebst der

Gerichtsstube übrig. Eine steinerne Pyramide im Schloßgraben erinnert an den Fenstersturz der kaiserlichen Statthalter Martiniz und Slaweta im Jahre 1618. Viele unschätzbare Kunst- und andere werthvolle Gegenstände wurden in der Burg aufbewahrt. Ein großer Theil derselben soll vollständig geborgen sein. — Der Ausbruch des Feuers soll durch Ueberheizung meißner'schen Oefen entstanden sein.

Teschen, den 18. Februar. Die von dem Olmützer Erzbischof exkommunizirte und mit dem großen Bann belegte Baronin v. Beeß, geb. Baronin v. Sedlnitzki, ist in Zauchte in Mähren, nachdem ihr der dortige Prediger zuvor den nöthigen Unterricht über die Grund- und Unterscheidungslehren der evangelischen Kirche ertheilt, zu dieser übergetreten und hat an einem Sonntage vor versammelter Gemeinde das Glaubensbekenntniß derselben abgelegt. Die Baronin war früher zur Auswanderung entschlossen, konnte aber die hierzu nöthigen Dokumente nicht erhalten.

Belgien.

Brüssel, den 19. Februar. So eben erschien hier eine Broschüre über die „Krim-Expedition." Sie ist ohne Zweifel vom Prinzen Napoleon verfaßt, der darin zu beweisen sucht, daß diese Expedition zu ungünstiger Jahreszeit mit zu schwachen Mitteln und ungenügenden Führern unternommen wurde. Die Idee dieser Expedition gehört dem Kaiser von Frankreich allein, der dem Marschall St. Arnaud die Ausführung befahl. Im Kriegs-Rath sprachen sich General Bosquet, Lord Raglan, Hamelin, Dundas, der Herzog von Cambridge und besonders der Prinz Napoleon dagegen aus und erklärten sie für gefährlich und unausführbar. Nur der entschiedene Wille des Kaisers, auf den sich Marschall St. Arnaud berief, brachte eine Majorität zu Stande.

Frankreich.

Paris, den 20. Februar. Die Juli-Regierung hinterließ ein Deficit von 800 Millionen. Das Jahr 1848 schloß mit einem Deficit von 3 Millionen; seitdem ist es aber wieder auf nahe an 800 Millionen gestiegen.

Paris, den 20. Februar. In Neuilly hat man eine geheime Waffen-Niederlage gefunden und sie nach dem Mont Valerien gebracht. — In der Provinz wurden 9 Personen verhaftet, die der Theilnahme an einer Verschwörung angeklagt sind. Sie waren sämmtlich schon nach dem 2. Dezbr. deportirt worden und hatten ihre Begnadigung erhalten. — Aus Konstantinopel wird berichtet, daß England und die Türkei eine militärische Konvention abgeschlossen haben, nach welcher die in der Krim befindlichen türkischen Truppen unter den Ober-Befehl Lord Raglans gestellt und von England besoldet werden. — Nach dem „Globe" ist die Reise des Kaisers auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Nach dem „Moniteur" soll die kaiserliche Garde um ein Regiment Artillerie, 5 Bataillone Infanterie und 2 Schwadronen Kavallerie, im Ganzen um 8000 Mann, vermehrt werden.

Paris, den 22. Februar. Der Moniteur ist sehr ergrimmt über die in Brüssel erschienene Denkschrift über die Krim-Expedition. — Der Kaiser, nachdem er sich überzeugt hat, daß die Bekleidungs-Magazine für das Heer den jetzigen Bedarf nicht zu decken im Stande sind, hat in England und Belgien 700 000 Meter Tuch ankaufen lassen. Außerdem sind bei den inländischen Fabriken für 1855 Bestellungen gemacht, welche der Vermehrung des Effectivstandes der Armee entsprechen und diejenigen von 1854 übersteigen, obgleich sich dieselben auf mehr als 3 Millionen Meter beliefen. Die ausländischen Tuche sind bloß dazu bestimmt, die vorhergesehenen Lücken in der französischen Fabrikation auszufüllen und eine Reserve zu bilden, deren Sicherung die Klugheit zur Pflicht macht. — In Marseille sind viele Transportschiffe mit Truppen und Material aller Art nach dem Orient abgegangen und viele Schiffe sind beschäftigt, Ladung dahin einzunehmen.

Paris, den 23. Februar. Lord Russel ist hier angekommen und gestern vom Kaiser empfangen worden. — Außer der Vermehrung der Garde um 8000 Mann ist auch die Errichtung einer zweiten Fremdenlegion zu 4 Bataillonen nebst einem Bataillon Tirailleure beschlossen worden. Sämmtliche Offizierstellen sind Ausländern vorbehalten. Die Legion erhält grüne Waffenröcke zur Uniform. Die Bildung einer Reserve für die orientalische Armee ist eine ausgemachte Sache und bereits haben schon mehrere Ernennungen für dieses Corps stattgefunden. Man erwartet in den nächsten Tagen das Erscheinen eines kaiserlichen Manifestes an die französische Nation, nach welchem die Nationalgarde auf Kriegs-Fuß gesetzt werden soll, und erblickt darin eine Antwort auf das letzte russische Manifest.

Spanien.

Madrid, den 13. Februar. Die Hinrichtung der drei Verschwörer zu Pampeluna fand am 12. Februar statt. In der Nacht auf den 2. Februar, wo der Aufstand in Pampeluna ausbrechen sollte, waren General Ellio und eine Anzahl karlistische Offiziere in der Nähe der Stadt versammelt. Die Verschwörer hatten eine Liste von 60 Personen entworfen, die getödtet werden sollten. Die Karlisten-Verschwörung erstreckt sich auch auf Katalonien und Valencia und hat in Madrid besondere Agenten. In den Uldudes sind einige Kisten mit Geld und 3000 Flinten für die Karlisten angelangt. In Madrid hat man 6 karlistische Offiziere verhaftet, die eben nach den Gebirgen von Toledo abgehen wollten. Eine Kolonne Infanterie und Kavallerie wird sich von Madrid nach Toledo begeben, um die in der dortigen Gegend umherstreifenden verdächtigen Subjekte festzunehmen. In mehreren Festungen von Aragonien und Valencia sind die Befehlshaber als des Karlismus verdächtig, entsetzt worden.

Madrid, den 15. Februar. Die Cortes haben die durch das Ministerium am 28. August ausgeführte Entfernung der Königin-Wittwe Marie Christine mit allen gegen 2 Stimmen gebilligt. — Zu Valladolid ist eine Waffenniederlage entdeckt worden.

Madrid, den 15. Februar. Die Cortes haben die Regierung ermächtigt, eine Anzahl von Schuldurkunden auszugeben, welche die Höhe von 500 Millionen Realen erreichen.

(Nebst Beilage.)

Zu Corunna veranlaßte die Ausfuhr von Getreide Ruhestörungen. Aus Neapel wird berichtet, daß die dortigen Carlisten die Absendung einer Menge von Emissären nach Spanien beschlossen haben. Graf Montmolin befand sich in Gaeta und schickte sich zur Abfahrt auf einem neapolitanischen Schiffe an, das ihn an der catalonischen Küste ans Land setzen sollte.

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Februar. Sir Graham äußerte im Unterhause bei der Debatte über das Marine-Budget, daß der italienische Hanf weit besser und wohlfeiler sei als der Ostseehanf und daß die Flotte für ein ganzes Jahr mit diesem italienischen Hanfe versorgt sei. Die Zahl der nicht gepreßten, sondern freiwilligen Matrosen beträgt 61,000 und die der Marinesoldaten 16.000 Mann.

Das englische Ministerium erleidet, kaum zusammengesetzt, schon wieder eine Veränderung. Die Minister Graham, Herbert, Cardwell und Gladstone haben ihre Entlassung eingereicht.

London, den 20. Februar. Lord Russell ist mit einer seiner Töchter heute nach Paris abgereist. — Das in Southampton abgebrannte Dampfschiff „Mauritius", dessen Bau 70000 Pf. St. gekostet hat, sollte 1200 Mann frische Truppen nach der Krim bringen. Man vermuthet, daß das Feuer von einem Matrosen angelegt worden ist, indem mehrere Matrosen bestraft worden waren und einer derselben gedroht haben soll, sich zu rächen. — Die 10 in der Krim stehenden Kavallerieregimenter sollen auf 5000 Pferde gebracht werden. Die Schützen werden um 2000 Mann verstärkt, die Garde hingegen bleibt in ihrer jetzigen Stärke von 6000 Mann.

London, den 22. Februar. Gestern und heute gab es in Liverpool Brotkrawalle. Haufen von jungen Burschen und Weibern, lauter längst bekannte schlechte Subjekte, erzwangen von den Bäckern Brot, plünderten Victualienläden und begingen allerlei Excesse. Der Polizei ist es gelungen, die Ruhe wiederherzustellen, und viele Rädelsführer sind verhaftet. Viele Privatleute haben sich als Konstabler einschreiben lassen, um im Nothfall Dienste zu leisten. Uebrigens sind wirklich Tausende arbeitslos und die Preise der Lebensmittel haben eine entsetzliche Höhe.

London, den 23. Februar. Die Königin ließ vor einigen Tagen 32 Gardisten, die mit Wunden bedeckt aus der Krim zurückgekommen sind, nach dem Palaste bescheiden. Die Königin, begleitet vom Prinzen und den Knaben, kam zu ihnen in die große Halle herab, ließ sich einen Bericht über die Verwundeten geben und unterhielt sich mit jedem Einzelnen auf die huldreichste Weise. — Verschiedene Abtheilungen der Garde, 150 Mann von jedem Bataillone, haben Ordre nach der Krim zu gehen und werden sich in diesen Tagen einschiffen. — Vorgestern Abend und heute fanden hier einige Brotkrawalle statt, die aber von keiner Bedeutung zu sein schienen. — Die in Liverpool eingefangenen Krawaller sind meist Irländer und wurden zu Zuchthausstrafen von einem bis drei Monat verurtheilt. Die Ergänzung des Kabinets ist noch nicht gelungen.

London, den 24. Februar. Im Unterhause rechtfertigt Graham seine Abdankung, weil Palmerston sich plötzlich der von Roebuk beantragten Untersuchung über die Lage des Heeres in der Krim gefügt habe, eine Untersuchung, die der Ansicht Grahams zufolge die Allianz Englands mit Frankreich gefährden dürfte. Auf ähnliche Weise rechtfertigt Herbert sein Ausscheiden aus dem Ministerium. Palmerston will die Untersuchung keineswegs befürworten, er werde jedoch Premier bleiben, wenn das Parlament ihm ferner vertraue. Disraeli erklärt, Palmerston sei des Vertrauens des Landes nicht würdig. Zu Mitgliedern des Comités für die Untersuchung wurden gewählt: Roebuk, Drummond, Pakington, Lindsay, Layard, Ellice, Seymour, Lewis, Bramston, Ball und General Peel. Die meisten dieser Mitglieder sind heftige Gegner der Regierung.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 11. Februar. Die angeordnete allgemeine Landesbewaffnung wird in allen Gubernien des Reichs vorgenommen, vorerst wird jedoch nur eine Million mobilisirt. Die Bekleidung dieser Miliz ist wie die der Väter im Jahre 1812, eine graue Lithewka und eine dergleiche Mütze mit einem Kreuze, worauf die Inschrift: „Für Glauben und Vaterland." Statt der früheren Piken erhält die Miliz Infanteriegewehre. Im Jahre 1812 hat sich diese Miliz trefflich bewährt und namentlich in der Schlacht bei Borodino das Beispiel seltener Hingebung und Vaterlandsliebe gegeben.

Petersburg, den 20. Februar. Eine Circulardepesche des Staatskanzlers Nesselrode an die russischen Gesandten im Auslande bespricht den Beitritt Sardiniens zur Allianz der Westmächte. Es heißt darin: der Kaiser glaubt, daß die Politik des Königs von Sardinien allgemeine Mißbilligung erfahren werde. Es sei unbegreiflich, wie ein bisher im Frieden lebender Staat den Feinden Hilfstruppen sende und ohne Kriegserklärung mitfechte. Wenn auch der Hof von Turin das Völkerrecht verletzt habe, so wolle doch das der Kaiser nicht und erkläre hiermit den Krieg an Sardinien. Das Eigenthum der Sardinier in Rußland soll respectirt werden, sardinische Unterthanen sollen unter dem Schutze der Gesetze frei verbleiben können. Die sardinische Flagge verliert ihre neutralen Prärogative; eine Abfahrtsfrist für die sardinischen Schiffe wird bestimmt. Die russischen Bevollmächtigten haben alle Verbindung mit Sardinien abzubrechen und den sardinischen Konsuln wird das Exequatur entzogen. — Aus dem Innern ziehen fortwährend Reserven nach den äußeren Provinzen. Die Garnison von Riga soll auf 40000 Mann gebracht werden; ebenso soll Reval eine starke Besatzung erhalten. Von Riga bis Polangen an der Seeküste entlang wird eine ansehnliche Truppenaufstellung beabsichtigt, um einer etwanigen Landung zu begegnen.

In Finnland wird an der Ausrüstung von Kanonenbooten unausgesetzt gearbeitet. Die Schaluppenflotille in der Ostsee wird auf die Stärke von 350 Schiffen gebracht werden. Einige der Schaluppen sind mit Dampfmaschinen versehen. Sie haben 4 Kanonen von 68 und 4 von 32 Pfund. Der im Wasser befindliche Theil ist von Eisen und der über dem Wasser befindliche von Holz, um den Kugeln besser Widerstand zu leisten. Diese Schiffe sind sehr praktisch für die

Vertheidigung in einem engen und seichten Meere voller Inseln und Klippen. Die eigentliche russische Flotte in der Ostsee besteht aus 30 Linienschiffen, 9 Fregatteen, 8 Briggs und 10 Dampfschiffen, welche wohlgeborgen unter dem Schutze ihrer Festungen liegen, doch können mehrere von diesen Schiffen nicht das Meer halten.

Türkei.

Konstantinopel, den 8. Februar. In Smyrna ist eine Bande Falschmünzer entdeckt worden, lauter Italiener, meist Neapolitaner, Gesindel der verworfensten Art. Man fand bei ihnen 250000 Piaster und sie gestanden ein, bereits 50000 verausgabt zu haben. — Die große Kaserne in Smyrna wird für Rechnung der Engländer in ein Hospital mit 2000 Betten eingerichtet.

Lord Stratford besuchte hier das russische Spital und befragte jeden einzelnen Kranken, ob er sich über etwas zu beschweren habe, alle erklärten aber einstimmig, daß sie die gute Behandlung, deren sie sich erfreuen, dankbar anerkennen.

Konstantinopel, den 12. Februar. Der bisherige österreichische Internuntius von Bruck ist abberufen worden, um in Wien das Finanzministerium zu übernehmen. Derselbe hat bereits dem Sultan seine Abschiedsaudienz abgestattet und von diesem den Medschidje-Orden erster Klasse erhalten. Sein Nachfolger, der Baron Koller, ist bereits eingetroffen. — Außer dem elektrischen Apparat zur Beleuchtung der nächtlichen Arbeiten der Belagerten, welcher so eingerichtet ist, daß die der Belagerer dabei im Dunkel bleiben, ist auch der elektrische Drath für den 400 (englische) Meilen langen unterseeischen Telegraphen von Balaklawa nach Varna hier angekommen. Die Expedition besteht aus 60 Personen. Zu den Arbeiten an der Eisenbahn von Balaklawa ins Lager sind 800 Mann, theils Kroaten, theils Muselmänner, engagirt. Sie erhalten täglich eine Ration und 3 Sh. (1 Rthlr.) Das Personal und Material ist auf 9 Dampfern angekommen. Die 500 englischen Arbeiter haben besondere Reise- und Werkkleider und zur Vertheidigung Revolver (sechsläufige Pistolen.) — Der Gesundheitszustand ist immer noch bedenklich, da die Gesammtzahl der in den englischen und französischen Spitälern befindlichen Kranken über 20000 beträgt. — Die elektrischen Batterieen, welche bestimmt sind, die russischen Schiffe am Eingange des Hafens von Sebastopol zu sprengen, sind angekommen. — Der Polizeiminister beschäftigt sich jetzt mit einem auf die Pflasterung und Beleuchtung der Straßen und die Numerirung der Häuser Konstantinopels bezüglichen Plane. Der Gouverneur von Adrianopel, Rustam Pascha, tritt streng jeder türkischen Proselytenmacherei entgegen. Er ließ mehrere junge Griechen, welche man zum Abfall zum Islam in einer von den Gesetzen untersagten Weise bewegen wollte, dem griechischen Erzbischof übergeben.

Das Pfarr-Haus von Lauterbach.

(Erzählung von Franz Lubojatzky.)

(Fortsetzung.)

Des Waldmanns nächtliches Ziel war das Schulhaus, wo r wie Willmer sah, an einen der Fensterladen pochte, worauf dieser geöffnet wurde, und er mit Jemanden ein kurzes Gespräch hielt. Um auch zu erfahren, wer denn sich so sehr zu einer nächtlichen Unterredung mit dem groben Waldmann gedrängt fühlte, befand sich Willmer am nächsten Abend zur selben Zeit in der Nähe des Fensterladens am Schulhause. Der Waldmann kam pünktlich wie gestern, und der, mit welchem er am geöffneten Fensterladen leise schwatzte, war der Cantor Wilhelm. Die Beiden sprachen aber doch zu leise, als daß Willmer, der immer noch zu weit entfernt stand, mehr als einzelne von einem oder dem andern der Sprechenden stärker betonte Worte hätte auffangen können.

Natürlich theilte Willmer diese Beobachtung seinem Herrn mit, der nicht wenig darüber verwundert war. Aber dieser Vertraulichkeit mußte nachgespürt werden, denn der Herr Ferdinand calculirte ganz richtig, daß da irgend ein besonderes Geheimniß zu Grunde liege, was jedenfalls auch Ursache des unhöflichen Benehmens Waldmann's gegen ihn gewesen sein müsse. Im Schulhause konnte Ferdinand selbst, ohne daß es auffiel, Nachforschungen halten, denn er war, wie früher schon erwähnt, dort öfters zum Besuche. Die Cantorin Mutter und deren Tochter Marie sahen ihn sehr gern kommen, solcher Besuch gab, wie sie meinten, den Dorfleuten gegenüber, ein gewisses Ansehen, und des Cantors Marie war albern genug, zu glauben, Herr Ferdinand hege eine Neigung zu ihr. Durch ihre Beihülfe war er bereits zur Kenntniß eines Geheimnisses gelangt, dessen Dasein er ganz und gar nicht geahnet hatte.

Marie, obwohl sie Pastors Fanny im tiefsten Herzen haßte, weil diese nicht nur hinsichtlich des Standes über ihr stand, sondern auch ein schöneres Mädchen war, als die Cantors-Tochter, die sich, wenn auch schon eine Dreißigerin, in ihrem Dünkel doch des Anspruches auf Schönheit mit größtem Rechte rühmen zu dürfen glaubte, mußte der Schicklichkeit wegen mehrere Besuche im Pfarrhause abstatten. Ihre anfängliche Furcht, daß Fanny auf Herrn Ferdinand einen großen Eindruck und diesen ihr abwendig machen werde, sah sie zu ihrem großen Vergnügen nicht bestätigt und so legte sich der Haß, den sie beim ersten Anblicke gegen Fanny empfunden, wenigstens in etwas. Bei einem ihrer Besuche bei Fanny saß sie in deren Stübchen, wo beide Mädchen arbeitend sich unterhielten. Marie auf Alles aufmerksam, glaubte zu bemerken, daß Fanny mit einer gewissen Sorgfalt ihren Nähkasten jedesmal wieder schloß, sobald sie aus demselben etwas herausgenommen. Ein ungünstiger Zufall wollte es, daß die Pastorin von unten auf der Treppe ihrer Tochter zurief, sie möge doch auf ein paar Augenblicke schnell herunter kommen. In der Hast, dem Rufe der Mutter zu folgen, vergaß Fanny ihren Nähkastenschlüssel einzustecken und ließ diesen liegen. Marie benutzte den Augenblick, öffnete den Kasten und sah ihre heimtückische Neugierde belohnt. Ein an Emil angefangener Brief lag dar und flüchtig denselben überlesend, befand sich Marie nun im Besitze des sorgsam verhüllten Geheimnisses der Pastor Fanny, welche wieder heraufkommend nichts von dieser Entdeckung ahnte.

Somit erfuhr es Herr Ferdinand, und der lange Willmer, alle Geheimnisse seines Herrn kennend, äußerte sich darüber, wie bereits erwähnt, nur in etwas anderer Form gegen Waldmann. Zum Glück hatte sich Marie nur eines Theils des Ge-

heimnisses bemächtigt, in dem angefangenen Briefe war davon keine Erwähnung, daß Wilhelm bei der Sache betheiligt sei, und somit blieb ihr Bruder auch außer jedem Verdachte. Indeß war seit der Zeit, als Marie Herrn Ferdinand die Mittheilung dieser Entdeckung gemacht, zwischen diesen Beiden ein weit vertraulicheres Verhältniß eingetreten. Der Neffe des alten Herrn fand hinsichtlich seiner stillgehegten und nach Möglichkeit vorbereiteten Absichten auf die Universalerbschaft des Onkels bei Marien außerordentliche Theilnahme, der Gedanke, daß sie durch ihn vielleicht gar zur Gutsherrin von dem schönen Lauterbach werden könne, stachelte Mariens Ehrsucht, ihren Stolz zu gewaltig auf und machte sie zur unversöhnlichen Feindin Fanny's, von der sie wußte, daß sie, der Liebling des alten Herrn, dessen Herz bezüglich Emils vollkommen beherrsche.

Der Verlauf der über Emil verhängten Criminaluntersuchung schien ganz und gar nicht mit Ferdinands stillen Wünschen übereinstimmen zu wollen, was ihn außerordentlich verdüsterte, so daß er sogar einen ziemlich guten Ausgang für Emil in dieser Sache zu fürchten begann. „Ha, wenn der in strenge Haft käme, der Alte würde verrückt und in solcher Laune könnte ich ihn vielleicht in einer günstigen Stunde zum Testamentmachen treiben!" sagte er manchmal zu Marie, die ganz seine Ansichten theilte und nichts mehr als eine entehrende Strafe für Emil wünschte.

Immer mehr schien sich die Furcht Ferdinands verwirklichen zu wollen, es kamen Nachrichten aus der Residenz, die im Ganzen sehr günstig für Emil lauteten, und daß etwas ganz Besonderes geschehen oder im Werke begriffen sei, zeigte besonders das Benehmen Waldmanns, Ferdinand konnte das nicht übersehen. Jetzt galt es also, die Ursache der Vertraulichkeit zwischen dem Cantor Wilhelm und Waldmann zu entdecken. Niemand wünschte dies mehr als Marie. Vergebens hatte sie heimlich ihres Bruders Zimmer geöffnet und alle seine Papiere durchstöbert, nirgends fand sich eine Spur. Ein paar Nächte später jedoch war sie glücklich genug, eine solche zu entdecken. Sie bemerkte nämlich, daß ihr Bruder nach Ablauf der zehnten Stunde — das Haus war schon geschlossen, da die Nacht in dieser Jahreszeit schon um 6 Uhr vollkommen einbrach — seinen Fensterladen öffnete und herausstieg, den Laden wieder geräuschlos anlehnte und dann zwischen den Dorfhäusern im Dunkel verschwand. — Wo ging er hin?

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn.

Der Magistrat und die Stadt-Verordneten-Versammlung von Görlitz haben folgenden

erlassen: **Aufruf**

„Mit Genehmigung des Königlichen Hohen Ministerii für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist unterm 1. d. Mts. ein Aufruf zur Zeichnung von Aktien für die Schlesische Gebirgs-Eisenbahn ergangen, um zunächst das zur Begründung des Unternehmens erforderliche Stammaktien-Kapital Lit. B. von 1,500,000 Thaler aufzubringen. Die hohen Staatsbehörden, so wie die übrigen Interessenten der projektirten, von Görlitz bis Waldenburg in einer Ausdehnung von 16⅓ Meilen sich erstreckenden Eisenbahn erwarten von Görlitz und Umgegend eine Betheiligung bei diesem Unternehmen, welche der Bedeutung der Stadt und ihrer hierbei in Frage kommenden Interessen entsprechend und würdig ist. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die an das Gelingen des Unternehmens für unsere Stadt geknüpften Vortheile eben so umfassend sind, wie die aus dem Scheitern desselben mit Sicherheit zu erwartenden unwiederbringlichen Verluste, daß demnach die ausgedehnteste Betheiligung bei demselben eben so durch die Pflicht, wie durch das Interesse geboten ist, daß aber endlich die Erfüllung der vorliegenden Aufgabe nicht durch Verwendung der ohnedies so vielfach und umfassend in Anspruch genommenen Communalmittel allein, sondern nur durch patriotisches Zusammenwirken aller hiesigen, dazu vermögenden Einwohner mit den Communalbehörden erreicht werden kann, richten wir an Alle, denen das Wohl und Wehe unserer Stadt am Herzen liegt, die dringende Aufforderung, durch schleunige und nach Kräften ausgedehnte Betheiligung bei dieser Aktienzeichnung, zu welcher die Formulare in allen hiesigen Wohnhäusern ausliegen, jene Gesinnung zu bewähren und das Gelingen des hochwichtigen Unternehmens befördern zu helfen.

Görlitz, 16. Februar 1855.

Der Magistrat.

Die Stadtverordneten-Versammlung."

Außerdem bringt der „Görlitzer Anzeiger noch folgenden, auch für Hirschberg und alle an der Bahnlinie gelegenen Orte gleich höchst beherzigenswerthen Zuruf:

„Jetzt, wo die Aktienzeichnungen für den Bau der Görlitz-Hirschberg-Waldenburger Eisenbahn eröffnet worden sind, ist es nöthig, auf die Wichtigkeit dieses Unternehmens für unsere Stadt noch besonders aufmerksam zu machen, um diejenige Theilnahme dafür zu erwecken, ohne die das Projekt für immer scheitern würde.

Mit welchen Opfern und Anstrengungen die Stadt Görlitz es errungen hat, daß die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn die für uns vortheilhafteste Richtung erhalten hat, ist bekannt. Aber diese Opfer sind längst verschmerzt und niemals bereut worden. Die lebhaften Bemühungen, eine Eisenbahnverbindung von hier mit Reichenberg zur weiteren Fortführung nach Pardubitz herzustellen, sind daran gescheitert, daß die k. k. österreichische Regierung einen Vertrag mit der k. sächsischen Regierung abgeschlossen hat, welcher den Eisenweg, der Berlin mit Wien auf gradestem Wege verbinden soll, über Löbau, Zittau, Reichenberg und Pardubitz weisen will. Außerdem besteht eine Gesellschaft, welche von Kottbus aus nach Löbau bauen und diese sogenannte Centralbahn an den Grenzen Schlesiens vorüber, mit Umgehung von Görlitz nach Sachsen leiten will. Es kann angenommen werden, daß dieses Projekt, unterstützt von der k. sächsischen Regierung, ausgeführt werden wird, wenn durch Mangel an Theilnahme das Unternehmen der Schlesischen Gebirgs-Eisenbahn scheitern sollte. In welche traurige Lage Görlitz dadurch versetzt würde, kann Jeder leicht selber ermessen. Eben so klar liegen die Vortheile vor Augen, welche unserer Stadt erwachsen werden, wenn diese neue und große Verkehrslinie von hier aus nach den schönen Thälern des Gebirges, nach den Kohlen-Revieren Waldenburgs und in der künftigen Weiterführung durch die Grafschaf Glaz nach der österreichischen Grenze bis in die nächste Nähe der Prag-Wiener Bahn zu Stande kommt.

Der Augenblick der Entscheidung hierüber ist da! — Und von der Theilnahme der Bewohner von Görlitz hängt es ab, ob die Entscheidung günstig oder verderblich ausfallen wird.

Täusche sich Niemand. Es ist unzweifelhaft, daß die Zeit nie wiederkehren wird, wo, wie jetzt, befördert und begünstigt von den hohen und höchsten Staatsbehörden, die Möglichkeit vorhanden sein würde, dieses große, die Zukunft von Görlitz für immer sichernde Ziel für uns zu erringen. Geht diese Zeit vorüber, so werden Andere, welche mit Kraft und Nachdruck schon jetzt danach streben, die Palme des Sieges erlangen.

Alle unsere Mitbürger mögen diese Worte der Wahrheit ernstlich beherzigen. Wer nicht 1000 Thaler zeichnen kann, aber doch 100 Thlr., der bringe sie freudig dar. Es ist von der größten Wichtigkeit, daß recht Viele zeichnen und somit recht Viele ihr Interesse dabei bethätigen. Der mögliche Verlust ist voraussichtlich nur der, daß der Zeichner der Zinsen des gezeichneten Kapitales eine Zeit lang entbehren muß, welcher Nachtheil dadurch ausgeglichen und überwogen wird, daß künftig den Inhabern dieser Aktien Lit. B., also derer, die gegenwärtig gezeichnet werden sollen, der Ueberschuß über 5 Prozent des Ertrages zur Hälfte allein zufällt. Daß aber die Schlesische Gebirgsbahn, ist sie erst vollständig im Betriebe, sich über 5 Prozent verzinsen wird, kann zuversichtlich gehofft werden, da schon der Transport der Steinkohlen allein die Bahn rentabel zu machen verspricht. Die Einzahlungen der gezeichneten Summen erfolgen in Raten und in verschiedenen Perioden, so daß z. E. die erste Rate, von etwa 10 Prozent, einzuzahlen sein wird, wenn sämmtliche Aktien Lit. A. und B. gezeichnet sind, die letzte Rate dagegen erst in der letzten Zeit der dreijährigen Bauperiode.

Nun zum Schlusse nochmals: Jetzt oder nie! Die Hand ist geboten; sie würde, wollten wir sie kalt und ängstlich, oder gar theilnahmlos zurückweisen, nie wieder dargereicht werden.

Musikalisches.

Der Tschiedelsche Gesangverein, welchem wir so manchen musikalischen Hochgenuß verdanken und dessen Leistungen man sich aufs dankbarste erinnern muß, indem er in seinen Gesang-Concerten so Bedeutendes ausführte, das sonst nur in größeren Städten ermöglicht werden konnte, bietet uns einen neuen Genuß dar, indem er Sonnabend, den 3. März, im Saale zu Neu-Warschau zur Feier seines 13jährigen Bestehens, die heitere und ernste Dichtung von Ludwig Stiebritz: **Das Stiftungsfest**, componirt von Jul. Otto, dem besten unserer Lieder-Componisten, zur Aufführung bringt. Die Composition für gemischten Chor mit Begleitung des Pianoforte ist eine treffliche; und dürfte sich hier, wie anderwärts geschehen, den regsten Beifall erwerben. Die Momente der Dichtung sind: A. Versammlung zur Probe: (Chorlied: Sängers Heimath.) (Quodlibet: Die Probe.) B. Gondelfahrt: (Gondellied.) C. Ankunft: (Wechsel-Gesang.) D. Das Concert: (Frühlingsleben. Sopran-Solo; Chorlied; Baß-Solo; Duett für Sopran und Baß mit Chorbegleitung; Schluß-Chor. E. Erholung im Freien: (Kukuckslied, Alt-Solo mit Chor; Lieb' und Poesie; Tenor-Solo.) F. Bei der Tafel: (Tafellied; Toast; Weinlied.) G. Der Ball: (Polonaise; Walzer; Polka.) H. Heimkehr: (Abschied; Gondellied; Gute Nacht.) Der geniale Componist, dessen Compositionen überall die verdienteste Anerkennung finden, hat in diesem Gesangstücke des Schönen und Guten viel geleistet. Da der Verein den Ertrag, nach Abzug der Kosten, den Armen hiesiger Stadt widmet, so ist wiederum Gelegenheit vorhanden, durch einen seltenen und erfreuenden Genuß einem milden Zwecke eine freundliche Gabe zu reichen. K.

439. **Concert-Anzeige.**

Der Tschiedel'sche Gesangverein hierselbst wird zur Feier seines dreizehnjährigen Bestehens

Sonnabend den 3. März, Abends 7 Uhr,
im Saale zu Neu-Warschau

das aus acht Abtheilungen bestehende, durch Deklamation verbundene Werk von J. Otto:

„Das Stiftungsfest"

aufführen.

Der Ertrag soll, nach Abzug der Kosten, den hiesigen Armen zukommen.

Billets à 10 Sgr. und Textbücher zu 2 Sgr. sind in der Expedition des Boten und Abends an der Kasse zu haben.

Hirschberg, den 22. Februar 1855.

Der Vorstand.

Verbindungs-Anzeige.

1002. **Verspätet.**

Als Vermählte empfehlen sich:

Julius Lewy,
Rosa Lewy, geb. Nehemias.

Hirschberg, den 18. Februar 1855.

Entbindungs-Anzeige.

966. Die am 22. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Pauline, geb. von Studnitz, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Hirschberg, den 23. Februar 1855.

von Schweinichen, Rittmeister a. D.

Todesfall-Anzeigen.

1012. Am 24. Februar c. verschied nach fünfwöchentlichen schweren Leiden unser lieber Vater und Schwiegervater, der vormalige Ortsrichter und Glaskaufmann

Johann Gottlob Weidlinger,

im Alter von 79 Jahren. Indem wir dies unsern fernen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Erdmann Simon, als Sohn.
Ida geb. Thomas, als Schwiegertochter.
Anna Simon, als Enkeltochter.

Schreiberau den 26. Februar 1855.

986. **Todes-Anzeige.**

Allen unsern Freunden und Bekannten zeigen wir tiefbetrübten Herzens und auf's Schmerzlichste bewegt, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an, daß gestern Abend 7 Uhr unser lieber hoffnungsvoller Sohn Herrmann im Alter von 5 Jahren 5 Monaten an Gehirnentzündung und Scharlachfieber nach einem 10tägigen Krankenlager durch den Tod uns entrissen wurde.

Volkenhain, den 23. Februar 1855.

Färber Seidel nebst Frau.

987. Am 22. d. Mts., Nachmittags 4½ Uhr, entschlief sanft nach vielwöchentlichem schweren Krankenlager an Lungenleiden, meine theure, innigst geliebte Frau, Elise, geb. Frank, im 29. Lebensjahre.

Meinen lieben Freunden zeige ich dies tief erschütternde Ereigniß mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an

Walter, Oberförster.

Groß-Neudorf bei Jauer, den 24. Februar 1855.

972. ☐ z. h. Q. 2. III. h. 5. Instr. ☐ IV.

982. **Wohlthätigkeit.**

Für die Armen zum Ankauf von Holz sind ferner bei mir eingegangen: von Ungenannt 1 rtl., Hrn. Bandagist Scholz 20 sgr., Handelsmann Hering 10 sgr., Sammlung in der Bürger-Ressource 10 rtl., Ertrag des Konzerts des Gesangvereins Concordia 17 rtl., zusammen 29 rtl.; früher gemeldete 61 rtl. 2 sgr. 6 pf., zusammen bis jetzt 90 rtl. 2 sgr. 6 pf. Fernere Beiträge nimmt mit Dank entgegen

Hirschberg. Bettauer.

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag den 2. März c., Nachmittags 2 Uhr.

Zur Erledigung liegen nachstehende Sachen vor: Commissions-Bericht in der Eisenbahn-Angelegenheit. Eine Rauchfangkehrgeldsache. — Bericht über die Wirksamkeit der Armen-Speise-Anstalt. — Gesuche um Stundung von schuldigen Zahlungen und Ermäßigung von Pachtgeldern. — Antrag, betr. das Schulgeld bei der Stadtschule. — Rückäußerung des Magistrats in der Hartauer Grenzregulirungssache. Hirschberg. Harrer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1001. Zur anderweiten Vermiethung des städtischen Ziegeleihauses haben wir einen Termin auf

Donnerstag den 1. k. Mts. Nachmittags 3 Uhr

in unserem Sessionszimmer angesetzt, zu welchem hierauf Reflectirende hiermit eingeladen werden.

Hirschberg den 24. Februar 1855.

Der Magistrat.

968. Freiwilliger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Kommission zu Hermsdorf u. K.

Das den Bauer Johann Ehrenfried Söhndelschen Erben gehörende, sub No. 14 zu Hermsdorf u. K. gelegene Bauergut, abgeschätzt auf 3,048 Rthlr. 20 Sgr. 10 Pf., zufolge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

28sten März 1855, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Hermsdorf u. K., den 14. Februar 1855.

(gez.) Vogten.

6630. Nothwendiger Verkauf.

Der sub No. 82 zu Schmiedeberg belegene sogenannte Stollenkretscham, gerichtlich abgeschätzt auf 1500 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. April 1855, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg den 15. December 1854.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Greifensteinische Brauerei-Verpachtung.

927. Mit Ende Juni d. J. wird die wohlrenommirte Dominial-Brauerei zu Greiffenstein pachtlos.

Zur anderweiten Verpachtung dieser mit Ausschank und Speisewirthschaft verbundenen Anstalt steht Termin auf den 30. März c., Vormittags 11 Uhr, im Schloß resp. der Rent-Amts-Kanzlei zu Greiffenstein an und es werden dazu cautionsfähige, tüchtige Brauermeister mit dem Bemerken eingeladen, daß die Angebote im Wege der Licitation stattfinden sollen, Verpächter sich aber die freie Auswahl unter den drei Bestbietenden vorbehält.

Die sonstigen Pachtbedingungen sind vor dem Termine sowohl in unserem Geschäftslokale, als auch in der Rent-Amts-Kanzlei zu Greiffenstein während der üblichen Amtsstunden zu erfahren.

Hermsdorf u. K., den 17. Februar 1855.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei-Standesherrliches Kameral-Amt.

507. Freiwilliger Verkauf.

Das den Erben des Häuslers Carl Gottlieb Schmidt gehörige Freihaus No. 90 zu Tiefhartmannsdorf, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 42 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 4. April 1855, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schönau den 12. Januar 1855.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

969. **Auction.**

Vom 6. März d. J. an und folgende Tage — mit Ausnahme des Montags und Donnerstags in jeder Woche — soll das zur Kaufmann Wittig'schen Konkurs-Masse hierselbst gehörende Waaren-Lager, bestehend in Eisen-, Stahl-, Kurz- und Material-Waaren, gegen sofortige baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Waldenburg, den 20. Febr. 1855. Leckelt, v. c.

Verpachtung des neuen Brunnenhauses mit Gastwirthschaft zu Flinsberg.

994. Mit Ende März d. J. wird das neue Brunnenhaus nebst Gastwirthschaft, im Badeorte Flinsberg, pachtlos. Zur anderweitigen Verpachtung dieses Etablissements, im Wege der Licitation, wird ein Termin auf

den 17. März c., Vormittags 11 Uhr,

in der Rent-Amts-Kanzellei hierselbst anberaumt, wozu kautionsfähige Pächter mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Verpächter die Auswahl unter den drei Bestbietenden sich vorbehält.

Die anderweitigen Pachtbedingungen sind vor dem Termine täglich in der Rent-Amts-Kanzellei und bei der Bade-Inspection in Flinsberg zu erfahren.

Greiffenstein, den 22. Februar 1855.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Rent-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

1003. Ein Freigarten, gegen 18 Morgen Acker und Wiesen, mit vollständigem Inventarium, ist für 50 Rthlr. sofort zu verpachten. Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

Pacht-Gesuch.

978. Eine lebhafte Krämerei, in der Umgegend von Liegnitz, Neumarkt, Jauer oder Haynau, jedoch mindestens eine Meile von einer der genannten Städte entfernt, wird ohne Einmischung eines Dritten zu pachten gesucht. Nähere Auskunft ist auf mündliche oder portofreie Anfragen zu erfahren in der Expedition des Boten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

760. Auf eine Gebirgs-Natur-Rasenbleiche werden Unterzeichnete Hausleinewand und Tischzeuge gegen Lieferungsscheine bis Ende August d. J. sammeln.

Fischer, Brauermeister in Görlachsdorf bei Jauer.
Bien, Bleichermeister in Merzdorf bei Landeshut.

953. Zur Abhaltung einer General-Versammlung der Mitglieder der Ketschdorfer Sterbekasse über vorzunehmende Aenderung der Statuten resp. Beschlußfassung darüber haben wir, höheren Orts dazu beauftragt, einen Termin auf den 5. März c., Nachmittags 1 Uhr, im Saale der Brauerei zu Nieder-Berbisdorf anberaumt, wozu wir die Herren Bezirksvorsteher und sämmtliche Mitglieder ergebenst einladen.

Berbisdorf den 22. Februar 1855.

Der Vorstand.

---

973. Ein Geistlicher in der Nähe von Hirschberg wünscht zu Ostern d. J. einige Pensionäre im Alter von 7 — 11 Jahren anzunehmen. — Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Superintendent Roth in Erdmannsdorf.

1005. In einem mit Räumlichkeiten jeder Art versehenen Hause auf der belebtesten Straße Hirschbergs wird die Anlegung eines Ladens beabsichtigt, und werden die darauf Reflektirenden ersucht, um nach Verabredung die resp. Wünsche möglichst realisiren zu können, sich dieserhalb mit dem Eigenthümer geneigtest in Verbindung setzen zu wollen.

Das Nähere in der Exped. des Boten.

---

970. Durch schiedsmännischen Vergleich räume ich ein, die Gerlach'schen Erben zu Boberröhrsdorf am 13ten d. M. unbefugt injurirt zu haben, weil ich die Anmaßung ihrer sogenannten Rechtsame nicht anerkennen konnte, und nehme die Beleidigung hiermit laut Abkommen zurück.

Der Pachter Exner.

---

993. Junge Damen, welche das Schneidern erlernen wollen, können bald antreten. Auswärtige finden daselbst unter billigen Bedingungen Aufnahme in Pension, auch werden Haarblumen, Ketten und Ringe gefertigt, Flecken aus Seide und Wolle gereinigt und seidne und wollene Sachen gewaschen in Hirschberg, dunkle Burggasse No. 90.

Stroh- und Roßhaarhüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen. Emilie Kempe, [1011. in dem Wohngebäude der Flachsgarn-Spinnerei zu Erdmannsd.

---

998. Wer meinem Sohne, Herrmann Berndt zu Goldentraum, etwas darleiht und creditirt, hat dabei auf mich nicht zu reflectiren, da ich nichts für ihn bezahle.

Marklissa, den 21. Februar 1855.

J. G. Berndt.

---

963. Ehrenerklärung.

Die von Unterzeichnetem am 18. d. M. in hiesiger Brauerei aus Uebereilung im trunkenen Zustande wider den Schmiede-Meister Kobett aus Heiland-Kauffung ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr zurück, bitte Denselben um Verzeihung und warne vor Weiterverbreitung.

Heiland-Kauffung, den 21. Februar 1855.

Friedrich Schubert, Schmiedegesell.

---

977. Ehrenerklärung.

In Folge schiedsamtlichen Vergleichs am 22. Februar c. mache ich hiermit bekannt: daß der Fabrikweber Herrmann Seidel und seine Frau wegen einer mir abhanden gekommenen Uhr und Bettfedern unrechtmäßig im Verdacht waren; ich erkläre Beide für durchaus ehrliche Personen, bitte sie um Verzeihung und warne Jeden vor Weiterverbreitung dieses irrthümlichen Verdachts.

Schmiedeberg, den 23. Februar 1855.

Verw. Henriette Großer, geb. Kuhnt.

---

997. Die Strohhut-Fabrik von And. Paul aus Lauban, Naumburger Gasse No. 326, empfiehlt den hohen Herrschaften Hirschbergs und Umgegend eine große Auswahl Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Hüte, so auch Kiepen und Mützen, nach der neuesten Wiener und Leipziger Form gearbeitet. Durch solide Einkäufe kann ich die billigsten Preise stellen. — Auch erlaube ich mir zu bemerken, daß getragene Stroh- und Roßhaar-Hüte, so wie alle anderen Gattungen Hüte in meiner Fabrik gewaschen, gebleicht und modernisirt werden.

Lauban. And. Paul.

---

962. Damenhüte, sowohl in Stroh als auch Bordüren, und weißseidene Hüte, werden gewaschen und nach den neu angekommenen Modells umgearbeitet durch

Josefine Tschanter in Goldberg.

Verkaufs-Anzeigen.

880. Das massive Haus No. 246 am Maktplatz in Schmiedeberg, mit 14 schönen Zimmern, großen Gewölben und Kellern, Röhrwasser, Garten mit Aussicht nach der Schneekoppe, ist mit auch ohne Destillations-Geschäft unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere auf frankirte Briefe sub No. 246 Schmiedeberg.

---

985. Wegen Uebernahme einer anderen Besitzung ist der sogenannte Oberkretscham zu Schmiedeberg nebst Aeckern und Garten zu verkaufen. Derselbe liegt hart an der Straße und wird sich namentlich durch den in Aussicht stehenden und bereits begonnenen großartigen Bergbau auf Eisenstein, eines noch lebhafteren Verkehrs zu erfreuen haben, als schon jetzt der Fall war. Näheres beim Eigenthümer.

1000.

Haus-Verkauf.

Donnerstag den 8. März c. Nachmittags 2 Uhr soll im Wege der freiwilligen Licitation, das im Oberdorfe, nahe der Andree-Schenke belegene Haus Nr. 109 in dem hiesigen Gerichtskretscham meistbietend verkauft werden.

Cunnersdorf den 24. Februar 1855.

Die Ortsgerichte.

1009. Ein massives, zweistöckiges Haus, mit Obst- und Grasegarten, ist veränderungshalber zu verkaufen.

Nachweis hierüber ertheilt

der Weber Wilhelm Schleider in Cunnersdorf, wohnhaft beim Weber Heinrich Kambach daselbst.

1008. Eine schöne Ackerstelle ist bald zu verkaufen und das Nähere beim Häusler Ehrenfried Schröter in Nieder-Berbisdorf zu erfahren.

999.

Preßhefen

von H. W. Durfthoff in Dresden, anerkannt als die vorzüglichsten, empfiehlt

Eduard Neumann in Greiffenberg.

1007. 12 Stück schlagende Kanarienvögel stehen zu verkaufen vor dem Burgthore, geradeüber vom schwarzen Adler in Hirschberg.

964.

Mais-Reis-Gries

empfing und empfiehlt billigst Robert Friebe.

1014. **Amerikanische u. Berliner Gummi-Schuhe, Gesundheits-Corksohlen u. Corksohlen in Stiefeln einzunähen, empfiehlt billigst L. Gutmann, Langgasse.**

Gummi-Schuhe werden auf's beste bei mir reparirt.

989. Nicht zu übersehen!
Bei Unterzeichnetem steht ein fast ganz neuer Kessel mit breitem Kranz, 3 Fuß 8 Zoll rheinl. Maaß im Lichten und 1 Fuß 10 Zoll tief, zum Verkauf.
(Auch nehme ich sehr gern altes Kupfer dafür an.)
Löwenberg. C. W. Günzel, Kupferschmiedmstr.

1010. Eine Quantität noch sehr brauchbare Schindeln sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Boten.

Augenkranken kann als sichre Hülfe Jedermann das Dr. White'sche Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Altenfeld in Thüringen, welches bei allen Formen von Augenkrankheiten sicher, kräftig und schnell wirkt, angerathen werden. Es ist mit Fürstl. Privilegium beliehen und kostet nebst Gebrauchsanweisung unter franco Einsendung oder Postnachnahme blos 10 Sgr. à Flacon und ist nur ächt zu beziehen von
Traugott Ehrhardt in Altenfeld in Thüringen.
Aufträge für hier und Umgegend übernimmt und besorgt schnell ohne Portoerhöhung Wallroth in Schönberg i. L.

538. Aechten Peru-Guano empfiehlt zum billigsten Preise C. Kirstein in Hirschberg.

Rheinische Brust-Caramellen in versieg. Düten à 5 sgr.

Diese rühmlichst bekannten ächten **Rheinisch-Brust-Caramellen** nach der Composition des Königl. Preuß. Professors Dr. Albers zu Bonn, haben sich durch ihre vorzüglich lindernde und besänftigende Wirkung bei allen Consumenten ungewöhnlichen Ruf u. Empfehlung erworben, und Jedermann wird schon nach einem kleinen Versuche diesem günstigen Urtheile gern beistimmen; und so wie diese Brustzeltchen bei Allen, die sie kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bieten sie zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß.
Die Popularität dieses Mittels hat denn auch eine Menge Nachahmungen hervorgerufen, weßhalb genau zu beachten ist, daß die ächten Rheinischen Brust-Caramellen nach wie vor nur in versiegelte rosarothe Düten — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Vater Rhein und die Mosel" befindet — verpackt und in Hirschberg einzig und allein ächt vorräthig sind bei Carl Wilhelm George, so wie auch in Volkenhain: Carl Jentsch; Bunzlau: Ed. Wolf; Frankenstein: A. Seiffert; Freiburg: C. A. Leupold; Freistadt: Otto Siegel; Glogau: Wold. Bauer; Görlitz: A. F. Herden; Goldberg: J. E. Günther; Greiffenberg a. Q.: L. A. Thiele; Haynau: Theod. Glogner; Jauer: Fr. Seidel; Lauban: C. G. Burghardt; Liegnitz: H. Kubig; Löwenberg: J. C. F. Reichelt; Münsterberg: M. Kohn; Muskau: P. W. Rasch; Nimptsch: Emil Tschor; Reichenbach: J. C. Schindler; Striegau: Herm. Kahlert; Waldenburg: Rob. Engelmann; Warmbrunn: Ludw. O. Ganzert und in Zobten bei C. Wunderlich. 6087.

1006. Beim Eintritt der Wechselwitterung empfehle, als sicherste Hülfe gegen Husten und Heiserkeit,
Kräuterbonbons, das Pfd. 12 sgr.
August Scholtz. Lichte Burggasse.

Elbinger Neunaugen
empfing wieder und empfiehlt billigst
984. Carl Gruner's Nachfolger.

974 Ein feines Reitpferd, brauner Wallach, ohne Fehler, 6 Jahr alt, steht gegen baare Zahlung zu verkaufen. Näheres in den Nachmittagstunden mündlich oder jederzeit schriftlich durch Pastor Standfuß in Schreiberhau.

465. **Schnell trocknender Lederlack**
ist zu bekommen bei Robert Friebe.

981. Eine Wattemaschine, gut gebaut, 24 Zoll breit, mit noch gutem Beschlag, kann für den Preis von 40 Rtlrn. abgelassen werden bei
Hamann in Leschwitz bei Görlitz.

1004. Bruch-Chocolade, das Pfund 6 Sgr., sowie reiner Eichel-Kaffee, das Pack 9 Pf., sind wieder vorräthig. August Scholtz. Lichte Burggasse.

1015. **Maisgries.**
Carl Wm. George. Markt Nr. 18.

Kauf-Gesuche.

995. **Altes Zinn, Kupfer, Messing, Blei und Zink, so wie altes Eisen und andere Metalle kauft fortwährend zu den höchsten Preisen C. Hirschstein am Burgthore Nr. 201.**

991. **Alte Metalle,**
als: Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Eisen, sowie brauchbare und auch schadhafte kupferne Brau- und Brennereigeräthe in jeder Größe, kauft fortwährend zu den höchsten Preisen Julius Mattern jun. in Schönau.

Kirschbaum- und buntes Birkenholz
kauft bei sofortiger Baarzahlung auf frankirte Offerten der
961.] Tischlermeister Röhrig in Schweidnitz.

Zu vermiethen.

996. Eine helle freundliche Wohnung nebst Beigelaß ist zu vermiethen und bald oder zu Ostern zu beziehen bei
C. Hirschstein, dunkle Burggasse Nr. 89.

968. Eine geräumige Schlosserwerkstätte ist sogleich oder von Ostern ab zu vermiethen. Hellergasse Nr. 976.

676. Eine Remise ist zu vermiethen in Nro. 683 zwischen den Brücken; auch kann dieselbe bald bezogen werden.

Personen finden Unterkommen.

979. Ein Adjuvant oder ein tüchtiger Präparand kann sich sofort melden.

Bärsdorf bei Haynau, den 23. Februar 1855.

Metzig, Cantor.

983. Auf ein Dominium bei Breslau wird ein Viehwärter mit Weib in besten Jahren ohne bedeutenden Kinderanhang zu einer Rindvieh-Heerde über 40 Stück gesucht. Derselbe muß sich über seine und seines Weibes Ehrlichkeit, Arbeitsamkeit und Tüchtigkeit in seinem Fach, und daß er mit seinem Weibe an einem Orte längere Zeit als Viehwärter oder Pächter der Kuhheerde gedient hat, sich ausweisen können. Das Gehalt wie Deputat sind zufriedenstellend.

Auskunft ertheilt das Wirthschafts-Amt zu Hohenfriedeberg.

971. Zum 2. Juli c. finden zwei tüchtige, zuverlässige Schäfer, welche Kaution stellen können, ein dauerndes Unterkommen auf dem Rittergute Boberstein.

909. Auf dem Dominium Cammerswaldau findet zu Johanni d. J. ein erfahrener Schäferknecht ein gutes Unterkommen.

Personen suchen Unterkommen.

932. Ein Oeconom, in den 30er Jahren, militärfrei und unverheirathet, welcher in allen Branchen seines Faches gründliche Erfahrungen besitzt, in der kaufmännischen Buchführung bewandert und mit beachtungswerthen Zeugnissen versehen ist, sucht zukommenden 1. April oder Johanni ein anderweitiges Engagement als Inspector oder Administrator.

Geehrte Reflectirende belieben ihre Adressen unter R. H. poste restante Görlitz abzugeben.

990. Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren, welche bisher mehreren großen Wirthschaften vorgestanden, auch in allen weiblichen Arbeiten und dem Schneidern wohlerfahren ist, sucht zu Ostern eine Stelle in einer städtischen Familie, wo sie die Führung der Wirthschaft und die Erziehung kleiner Kinder übernehmen würde. — Portofreie Anfragen hierüber wird Herr Buchhändler Rudolph in Landeshut anzunehmen die Güte haben.

915. Für ein Spezerei-Geschäft empfehle ich einen fleißigen, willigen, zuverläßig treuen Handlungsdiener bestens. Friedrich Seidel in Jauer.

914. Lehrherr-Gesuch.

Ein gesunder wohlgebildeter Knabe aus anständiger Familie, mit nöthigen Schul-Kenntnissen versehen, sucht zu Ostern im Schnittgeschäft ein Unterkommen.

Näheres bei F. Seidel in Jauer.

Lehrlings-Gesuch.

975. Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, findet ein gutes Unterkommen in einem Spezerei- und Leinwandgeschäft; wo? ist zu erfahren durch die Expedition des Boten.

Einladungen.

1013. Donnerstag den 1. März Essigbraten bei Kiefer.

980. Konzert-Anzeige.

Freitag den 2. März a. c. wird von der Kapelle des Musikdirigenten Herrn Frommhold aus Klein-Röhrsdorf ein großes Horn-Konzert im Schießhaus-Saale zu Friedeberg a. Q. aufgeführt werden; wozu alle Freunde der Kunst ergebenst eingeladen werden.

Anfang Abends 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Kahle, Schießhaus-Besitzer.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 24. Februar 1855.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sg. pf.	g. Weizen rtl. sg. pf.	Roggen rtl. sg. pf.	Gerste rtl. sg. pf.	Hafer rtl. sg. pf.
Höchster	3 15 —	3 8 —	2 28 —	2 12 —	1 12 —
Mittler	2 25 —	2 23 —	2 25 —	2 9 —	1 11 —
Niedriger	2 — —	1 26 —	2 22 —	2 6 —	1 10 —

Breslau, den 24. Februar 1855.

Spiritus per Eimer 13⅔ rtl. G.

Rohes Rüböl per Centner 15½ rtl. G.

Breslau, den 24. Februar 1855.

Klee-Saaten wurden etwas schwächer als früher zugeführt. Weiße Saat fand nur Käufer zu gedrückten Preisen, 11—18 Thlr. nach Qualität. Rothe Saat 10 bis 16½ Thlr. ebenfalls nach Qualität.

Cours-Berichte.

Breslau, 24. Februar 1855.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94¼	Br.
Kaiserl. Dukaten	94¼	Br.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	107½	Br.
Poln. Bank-Billets	89¾	Br.
Oesterr. Bank-Noten	78⅛	Br.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	83¾	Br.
Seehandl.-Pr.-Scheine	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	100¼	G.
dito dito neue 3½ pCt.	92	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl.		
3½ pCt.	93¼	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	100½	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	101	Br.
dito dito dito 3½ pCt.	92¼	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	93⅙	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	112	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	88 11/12	Br.
Oberschl. Lit. A. 3½ pCt.	193 3/12	Br.
dito Lit. B. 3½ pCt.	161¼	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	88 7/12	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	—	—
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	91¾	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	63¾	G.
Cöln-Minden 3½ pCt.	125¼	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	44 7/12	Br.

Wechsel-Course. (d. 23. Febr.)

Amsterdam 2 Mon.	139¼	Br.
Hamburg k. S.	148⅝	Br.
dito 2 Mon.	147⅝	G.
London 3 Mon.	6,15 1/12	G.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99⅛	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.